

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 30

Artikel: Der böse Bube
Autor: Tschechow, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Montag, Venedig, 6. Juli. 86 kürzlich wurden die Bleiplatten des Daches der Seufzerbrücke gestohlen. Das Gewicht der gestohlenen Bleiplatten beträgt vier Zentner, ihr Wert übersteigt nicht die Summe von 5000 Lire.

Die geplünderte Seufzerbrücke von Venedig

In der Geschichte des Diebstahls haben unbekannte Täter in Italien ein neues Kapitel eröffnet. Wie die oben abgedruckte Meldung aus der Tagespresse besagt, ist in einer lauen Julnacht das gesamte Bleidach der Seufzerbrücke von Venedig gestohlen worden. Zum berühmten «Ponte dei Sospiri», so genannt, weil in alter Zeit von hier die Verurteilten in den Kanal gestürzt wurden, gibt es nur zwei Zugänge, den einen aus dem Dogenpalast, den andern aus dem alten Kriminalgefängnisgebäude. Aus dem Dogenpalast wäre es auch möglich, sich dem Dach der Brücke durch die Fenster der oberen Stockwerke zu nähern. Praktisch genommen ist der Diebstahl des Bleidaches anders kaum ausführbar als aus diesen Fenstern. Auch in diesem Falle wären aber weitgehende Vorbereitungen notwendig gewesen, da es sich um die Ablösung schwerer und stark befestigter Metallplatten und um den Transport einer Bleimasse im Gewicht von fünf Doppelzentnern handelt. Wäre die Frage, wie die Diebe an ihr Objekt herankamen, gelöst, so bleiben die Fragen noch immer offen, wer die Diebe waren und wozu sie den Diebstahl begangen haben. Es gibt ja wertvollere und wesentlich leichter transportierbare Objekte in Venedig, deren Verwertung auch weniger Schwierigkeiten verursachen würde. Allerdings hört man viel vom Mangel an Metallen, die für die Zwecke der Rüstungen unentbehrlich sind. Aus verschiedenen Quellen werden Metalle requiriert. Doch wagte man sich bis jetzt an Objekte von größter historischer Bedeutung nicht heran.

Aussi fort qu' Arsène Lupin

Voler le toit du Pont des Soupirs à Venise... quelle monstre blague, pensez-vous! Arsène Lupin n'avait-il pas volé la Tour Eiffel, il est vrai que c'était dans un roman. Connaitre la raison d'un délit conduit souvent à la découverte du coupable. En ce qui concerne le vol du toit du Pont des Soupirs, force est de reconnaître que l'on ne voit pas qui avait intérêt à enlever presque une tonne de plomb. Est-ce l'objet d'un pari, une manœuvre de l'industrie de guerre pour obtenir du métal, une tentative d'un collectionneur américain, amateur de «petits souvenirs»? Ce que l'on réalise moins encore est la façon de procéder des voleurs. Le Pont des Soupirs n'a que deux issues logiques, d'une part le Palais des Doges, de l'autre, l'ancienne prison d'Etat de la Sérénissime République. Il est également possible de s'approcher du toit par l'une des fenêtres du palais, mais cette tentative paraît si follement audacieuse qu'on la réfute d'emblée. Un nouvel Ellery Queen viendra sans doute nous apprendre la vérité. Rien ne pourra nous étonner. L'avion qui au moyen d'un filin emporte les plaques de plomb préalablement déchaussées par un complice. Le voleur sur le toit qui dans la nuit descend plaque par plaque le plomb le long de la muraille de la prison pour embarquer son vol dans plusieurs gondoles. De toutes façons, ce brillant exploit assure à Venise une belle publicité. On assure que pour éviter toutes nouvelles éventualités, un garde siège en permanence autour des coupes de St-Marc.

Der böse Bube

Von A. Tschechow

Uebersetzt von H. Januszewska

Iwan Iwanowitsch, ein Jüngling von angenehmem Äußeren, und Anna Semjonowna, ein junges Mädchen mit einem Stumpfnäschen, stiegen das steile Ufer hinter zum Fluß und ließen sich dort auf dem Bänkchen zwischen dem Weidengebüsch nieder. Ein wunderschönes Plätzchen! Hier konnte man nur von den Fischen und Wasserspinnen gesehen werden, die blitzschnell auf der sonnenbelegten Fläche hin und herfahren... Die jungen Leute waren beide mit Angelrutten, Eimern, Blechdosen mit Würmern u. dgl. beladen und machten sich sofort an die Arbeit.

«Wie schön, daß wir endlich einmal allein sind», begann Lapkin, sich umsehend. «Ich habe Ihnen viel zu sagen! Als ich Sie zum erstenmal sah, ... es beißt an ... da erst verstand ich, wo mein Glück ist, — wenn ich mein ehrliches, arbeitsames Leben weihen müsse... Das ist wahrscheinlich ein großer... Ich liebe zum erstenmal, liebe Sie leidenschaftlich... ziehen Sie noch nicht, er muß fester anbeißen!... Sagen Sie mir, Liebste, ich beschwöre Sie, darf ich rechnen, — nicht auf Gegenseitigkeit, — o nein, ich bin dessen nicht würdig! — aber auf... schnell, schnell, ziehen Sie!...»

Anna Semjonowna hob ungeschickt ihre Angelrute: in der Luft glänzte ein silbergrünes Fischchen auf.

— Ach, ein Barsch, ach, schnell...

Der Barsch riß sich los vom Haken, sprang über das Gras und tauchte, ehe sie sich versahen, im heimatlichen Element unter.

Während der Jagd nach dem Fisch hatte Lapkin aus Versehen die Hand des jungen Mädchens ergriffen und unversehens an die Lippen gedrückt. Sie wollte sie zurückziehen, doch war es bereits zu spät: ihre Lippen fanden sich zum Kuß. Dem ersten folgte ein zweiter... darauf Schwüre, Beteuerungen... Glückliche Minuten!...

Uebrigens gibt es im Leben kein absolutes Glück. Letzteres trägt gewöhnlich in sich selbst schon das zersetzende Gift, — oder es wird von außen her vergiftet!

So war es auch dieses Mal. Als die jungen Leute sich küßten, ertönte plötzlich lautes Lachen: sie blickten auf den Fluß und erstarrten: im Wasser stand ein bis zum Gürtel nackter Knabe, Kolja, der Bruder des Mädchens: «Ah, ihr küßt euch», rief er boshaft, «schön, schön, ich werde es der Mama sagen!»

«Ich hoffe, daß Sie als edel denkender Mensch...», murmelte Lapkin errötend, «es ist gemein, andere zu belauern, und häßlich und niedrig, es wieder zu erzählen, ich nehme an, daß Sie als anständiger Mensch...»

«Geben Sie mir einen Rubel, dann sage ich nichts», rief der «anständige Mensch». «Sonst sage ich es noch heute.»

Lapkin zog einen Rubel aus der Tasche und reichte ihn hinüber. Kolja knüllte den Schein in der nassen Faust zusammen, pff und schwamm davon.

Am anderen Tage brachte Lapkin dem Jungen teure bunte Bleistifte und Farben aus der Stadt; die Schwester schenkte ihm einen neuen Ball. Nachher mußte man ihm noch Hemdenknöpfe mit Hundeschmüßchen kaufen... Der böse Bube erkannte bald den Vorteil der Situation und begann, die Verliebten auf jedem Schritt und Tritt zu verfolgen und zu beobachten...

«Oh, dieser Schurke!» knirschte Lapkin mit den Zähnen, und das junge Mädchen weinte, «so jung und schon so gemein! Was wird später aus ihm werden?!»

Den ganzen Sommer über ließ der Knabe den armen Verliebten keine Ruhe. Er drohte mit Anzeige, forderte Geschenke, wurde immer frecher und verlangte zuletzt sogar, Lapkin solle ihm eine Taschenuhr kaufen, was ihm denn auch versprochen wurde.

Einst, während des Mittagessens, als man das Dessert herumreichte, lachte Kolja plötzlich laut auf, blinzelte Lapkin zu und fragte:

«Soll ich's sagen, ah?»

Der junge Mann wurde schrecklich verlegen, Anna Semjonowna sprang vom Tisch auf und lief in das andere Zimmer...

So ging es bis Ende August. Als der Landaufenthalt seinem Ende zuging, entschloß sich Lapkin endlich, seiner Geliebten einen Heiratsantrag zu machen. Oh, welcher glücklicher Tag war das! Kaum hatte er mit den Eltern gesprochen und ihre Einwilligung erhalten, als er in den Park lief, um seinen kleinen Schwager aufzusuchen. Dieser kam ahnungslos näher. Lapkin aber ergriff ihn am Ohr, die herbeigeilte Schwester am anderen... und... Kolja weinte, schrie, bettelte. «Ihr Lieben, ihr Guten, ich werde es nie wieder tun, ach, ach, verzeiht, nie wieder, ach!»

Schon viel später, als die beiden schon junge Eheleute waren, gestanden sie sich ein, daß sie nie, in all den Monaten, wo sie ineinander verliebt waren, eine derartige Seligkeit, einen solchen Genuß empfunden hätten, als in dem Augenblick, wo sie den bösen Buben an den Ohren fassen durften!